

Offenbarung durchzubrechen, wie sie in der konkreten Kirche lebendig bleibt, und den ganzen Reichtum der kirchlichen Tradition, aber auch der geschichtlich sich entfaltenden Selbstbegegnung des Menschen in den Religionen, in der Philosophie, der Literatur und Kunst einzuholen und auf der Höhe ganzheitlicher Schau zu halten. In dieser „katholisch“ integrierenden Universalität verliert sich das Glaubensdenken allerdings nicht in der unbewältigbaren Fülle des geschichtlichen Stoffes, weil es in Jesus-Christus, dem universale concretum, den alles entscheidenden Maßstab und Zielpunkt findet. B.s Werk entspringt jedoch nicht lediglich der genialen Architektonik eines kalten Verstandes, sondern wurzelt im lebendigen Engagement für die Ehre des je größeren Gottes (Ignatius v. Loyola) und versteht so *Theologie als Dienst* an Gott und der Kirche. B.s „Leitidee der ‚konkreten Universalität‘ oder der empfangenden Fülle“ (24) entfaltet sich gleichsam in einem welt-weiten Dialog mit den bedeutendsten Vertretern des Geistes, mit Philosophen, Theologen, Kirchenvätern, Dichtern und Heiligen – kaum ein großer Name, der nicht auftaucht –, so daß B. den seltenen Fall darstellt, da sich höchste Qualität in einer schier unglaublichen Quantität das Medium ihrer Entfaltung bildet. Wesentliche Bereicherung seiner Denk- und Lebensform in kritisch-schöpferischer Begegnung fand B. bei hervorragenden Gestalten dieses Jhs.: E. Przywara (Analogie); K. Barth (Christus als Mitte der Theologie); H. de Lubac (Wort, Kirchenväter, Geheimnis der Kirche); A. v. Speyr (Theologie des Karsamstag). – Im Interesse der „Sache“ ist vorliegendem Lesebuch nur eine weite Verbreitung zu wünschen.

G. L. Müller

*Leiturgia – Koinonia – Diakonia*. Festschrift für Kardinal Franz König zum 75. Geburtstag. Im Auftrag der Professoren der Kath. Theol. Fakultät der Universität Wien, hrsg. von *Raphael Schulte*. Wien-Freiburg-Basel: Herder 1980. XII/496 S.

Festschriften gelten üblicherweise als Sammelplatz für wissenschaftlich hochqualifizierte Spezialabhandlungen, die sich sonst nur schwer veröffentlichen lassen und die hier eher versteckt als veröffentlicht bleiben – wobei manche allerdings ohne besonderen Verlust dem Vergessen anheimzugeben sind! Genau dies läßt sich von dem vorliegenden Sammelband von Professoren der Katholisch-Theologischen Universität Wien nicht sagen; die Vielfalt der Beiträge, geschickt gegliedert in die Trias von *Leiturgia – Koinonia – Diakonia*, bleibt stets bezogen auf zentrale theologische bzw. aktuelle kirchliche Problemstellungen. Sympathisch berührt dabei die große Nähe zu überaus praktischen Fragen, die sich in vielen Beiträgen widerspiegelt.

Bereits der 1. Themenkreis bleibt bei aller Aufgliederung in verschiedenste Disziplinen nahe am Puls der Zeit: Das Problem von Fest und Feier wird gleich aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet – eher pastoraltheologisch (*J. Müller*, *Feiernde Gemeinde*. Die Bedeutung der Feste und Feiern für den Prozeß der Gemeindebildung; 3–24), liturgisch, liturgiegeschichtlich und pastoralliturgisch zugleich (*H. Emminghaus*, *Grenzen und Chancen der Liturgie innerhalb der Gemeindepastoral*; 25–41) und schließlich exegetisch (*G. Braulik*, *Die Freude des Festes*. Das Kultverständnis des Deuteronomium – die älteste biblische Festtheorie; 127–179); ebenfalls im Blick auf die gegenwärtige Diskussion um die gesellschaftskritische Funktion der Kirche, wie die Infragestellung des Kults, beschreibt *W. Kornfeld* „Die Gesellschafts- und Kultkritik alttestamentlicher Propheten“ (181–200). Der Not des Betens sind gleich zwei Beiträge gewidmet, wobei der erste eher moraltheologische Aspekte herausstellt (*K. Hörmann*, *Gebet als Ausdrucks- und Wirkhandlung*; 43–75), während *J. Weismayer* (Beten „im Namen der Kirche“; 77–96) „Theologische Reflexionen zum Gebet des Priesters“, vor allem zum Stundengebet, anstellt. Mit einem engagierten Beitrag aus dogmatischer wie dogmengeschichtlicher Sicht analysiert und kritisiert *G. Greshake* (Letzte Ölung – Krankensalbung – Taufenerneuerung angesichts des Todes? (Un-)Zeitgemäße Bemerkungen zur umstrittenen Sinngebung und Praxis eines Sakraments; 97–126) die nachkonziliare Theologie und Praxis des Sakraments der „Krankensalbung“; dabei stellt er den eschatologischen Charakter dieses Sakraments, seine Bestimmung als „Taufenerneuerung angesichts des Todes“ in den Vordergrund, woraus sich freilich auch neue Akzente gegenüber der heute weitverbreiteten Praxis mehrmaliger und zeitlich früher Spendung dieses Sakraments ergeben. – Dem gelungenen 1. schließt sich ein nicht minder geschickt angeordneter 2. Teil zum Thema „Koinonia“ an, der „Philosophische Überle-



gungen zur Koinonia im Glauben“ (*A. Wucherer-Huldenfeld*, Ursprünglichkeit und Weisen des Miteinandersein; 203–237) vorausschickt, denn: „Im personal-dialogischen Daseinsverständnis liegt ein entsprechendes Vorverständnis für die christliche Communio in Liebe“ (231). Während der folgende Beitrag die sprachphilosophischen Probleme der Gottesfrage und damit die transzendente Dimension der Gemeinschaft bedenkt (*J. Reikerstorfer*, Gottes Existenz. Eine sprachkritische Besinnung; 239–260), gehen die übrigen Beiträge dieses Kapitels spezifisch österreichischen Aspekten des Koinonia-Gedankens nach: Eher ökumenisch im weitesten Sinn orientiert ist der Beitrag von *A. Vorbichler* (Islamochristlicher Dialog in Österreich; 261–288); das Verhältnis von Politik und Kirche beleuchtet an einem speziellen Aspekt *R. Weiler* (Zum Problem der Distanz der politischen Parteien von der Kirche in Österreich seit 1945; 289–307), während der letzte Aufsatz ein besonderes Kapitel heimischer Kirchengeschichte bringt (*J. Lenzenweger*, Entwicklung der päpstlichen Kanonisation unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Heiligen; 309–324).

Was „Diakonia“, also Dienst am Glauben, alles besagen kann, darüber handelt der 3. Teil der Festschrift. Auch er setzt sehr konkret ein mit einem instruktiven Beitrag über die Frage nach dem Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Bibelauslegung und dem sog. „einfachen“ Bibelverständnis (*J. Kremer*, Die Bibel einfach lesen. Bibelwissenschaftliche Erwägungen zum nichtwissenschaftlichen Umgang mit der Heiligen Schrift; 327–361). Dem schließt sich ein nicht minder aktueller Beitrag über die Intention eines Katechismus in unseren Tagen an samt einem informativen Durchblick zu den wichtigsten diesbezüglichen Neuveröffentlichungen (*W. Langer*, Den Glauben fassen. Vom Sinn und Anspruch eines Katechismus für Erwachsene; 363–390). Angenehm überrascht danach die Behandlung des kirchlichen Amtes, die betont biblisch begründet ist und sich ganz an dem Dienst der Versöhnung (2 Kor 5,11 ff) orientiert (*R. Schulte*, Mitarbeiter Gottes. Theologische Überlegungen zur Sakramentalität des kirchlichen Amtes; 391–427). Sehr speziell, aber doch exakt diesem Rahmen sich einpassend, erscheinen die beiden letzten Aufsätze, deren erster den spezifischen Beitrag des kirchlichen Rechts an einem konkreten Beispiel erläutert (*A. Dordett*, Simulatio totalis in der Rotaljudikatur; 429–459), während der zweite den (wiederum für Österreich besonders bedeutsamen) ostkirchlichen Aspekt einbringt (*E. Suttner*, Das „soziale Apostolat“ in der rumänischen Orthodoxie der Nachkriegszeit bis zu den Kirchenverfolgungen der Entstalinisierungskampagne; 461–496). – Eine Würdigung und kritische Auseinandersetzung mit den einzelnen Beiträgen ist hier naturgemäß nicht möglich. Daß einige trotz der drei übergreifenden Perspektiven recht interessante Einzelaspekte bedenken und beachtlich fundierte Spezialstudien darstellen, läßt sich manchmal bereits aus den Titeln ersehen, bleibt jedoch eigens zu erwähnen, um den hohen wissenschaftlichen Standard des Sammelbandes zu betonen. Alles in allem verdient diese Festschrift jedoch weit über den üblichen Rahmen hinaus Beachtung; sie zeichnet sich aus durch eine sinnvolle Koordination fachspezifischer Studien unter übergreifende und zudem recht aktuelle Problemstellungen. Nicht nur der Wiener Kardinal König darf sich durch diese Festschrift geehrt fühlen; auch die Katholisch-Theologische Fakultät hat diese Gelegenheit geschickt genutzt zu einer beachtlichen Selbstdarstellung.

A. Schilson

Hilpert, Konrad, *Ethik und Rationalität. Untersuchungen zum Autonomieproblem und zu seiner Bedeutung für die theologische Ethik* (Moraltheologische Studien. Systematische Abteilung 6). Düsseldorf: Patmos 1980. 615 S.

Angesichts der anhaltenden Aktualität der Frage nach der „autonomen Moral“ darf die vorliegende umfangreiche Untersuchung, eine bei B. Stoeckle angefertigte Dissertation, von vornherein besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. – Gleich zu Beginn formuliert H. die kritische Zielsetzung seiner Arbeit. Sie will „die unter- und hintergründigen Problemstellungen der Leitidee Autonomie und die Schwierigkeiten ihrer theologischen Rezeption aufzeigen“ (13). Zugleich grenzt H. den Anspruch seiner Untersuchung ein: „Ein alternativer Vorschlag zur Behebung dieser Schwierigkeiten konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden, doch versteht sie sich als Prolegomenon zu einem solchen“ (ebd., vgl. die Schlussbemerkung 615). Nach H.s Überzeugung besteht nur dann Aussicht, die anstehenden Fragen einer Lösung näherzubringen, wenn der historische wie systematische Hintergrund der Autonomieproblematik mehr,